

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 3

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Das Dach unter Dach!

Es kann auch von unseren grimmigsten Neidern nicht übersehen werden: Bern ist in einem Aufstieg begriffen, den man schon allmählich zu bremsen beginnen muß, damit wir nicht allzu hoch über das helvetische Niveau emporragen und unsere Miteidgenossen in selbstzerfleischerischen Minderwertigkeitsgefühlen unten zurücklassen.

Jetzt ist uns sogar noch die Sache mit dem Eisstadion gelungen. Sie wissen doch: wir besitzen auf der Allmend ein beachtliches Eisstadion, auf dem man gar wohl auch internationale Eishockeyspiele austragen könnte, wenn die Tribüne größer und das Ganze überdacht wäre. Man hatte uns im Herbst 1969 sogar versprochen, die Weltmeisterschaften 1971 bei uns durchzuführen – aber eben unter der Bedingung, daß das Dach komme. Da war guter Rat teuer, sehr teuer so-

gar, und manche andere Stadt hätte entmutigt den Schlüssel in den Bach geworfen und sich, mit ihrem Schicksal hadernnd, zurückgezogen. Nicht so Bern. In Bern beschloß man ganz einfach, eine Aktiengesellschaft zu gründen und das Geld zusammenzukratzen. Von der offenen öffentlichen Hand erwartete man lediglich ein Baurecht, eine Beteiligung mit anderthalb Millionen und ein Darlehen von 3,3 Millionen. Und siehe da: 11 749 Stimmbürger steckten ein freudiges Ja in den Urnenschlitz, während 2685 andere in edler Selbstverleugnung Nein stimmten – nur weil sie wußten, daß eine einstimmige Annahme unglaublich gewirkt und nach Manipulation ausgesehen hätte. Damit ist nun also unser Stadion-Dach unter Dach, man wird sowohl das Stadion als auch die Kosten decken können und die Berner haben ihr Glatteis am Trocken.

Es war dies übrigens die allerletzte Gemeindeabstimmung, an der die Frauen noch nicht mitreden durften. Sonst hätte sich das Ergebnis sicher noch viel eindrücklicher gestaltet. Man denke nur an die Stimmbeteiligung. Sie betrug 32,3 Prozent. Hätten nun ebenso viele Frauen an der Abstimmung teilgenommen wie Männer, dann wäre die Beteiligung schlagartig auf 64,6 Prozent gestiegen.

Orch-Ideen muß man haben!

Es war zwar schon lange so, daß einer, der sonntags in Bern den Drang oder die Notwendigkeit verspürte, Blumen zu kaufen, dies ohne wesentliche Schwierigkeiten tun konnte. Am einfachsten war es, dieses Geschäft im Bahnhof zu besorgen. Dabei wickelte sich der Kauf – ausgenommen vielleicht, wenn man lange keinen Parkplatz fand – völlig undramatisch ab.

Heute ist Bern auf diesem Sektor um eine erregende Erlebnisquelle reicher. Heute hat Bern einen Blumenautomaten. Wo, darf ich nicht sagen, denn das röche nach Schleichwerbung; aber wenn Sie vom Laubeggschulhaus dem Schoßhalde-Friedhof zustreben, können Sie ihn nicht verfehlen. Sie erkennen den Ort auch an den vielen parkierten Autos und an den Familien, die dort ihre Nasen an der Glaswand einer modernen Gärtnerei plattdrücken. Es soll Berner geben, die Stunden dort zubringen, und ich kann es ihnen nachfühlen, denn hier verbinden sich Natur, Technik und Wirtschaft in einer Art, die dem aufgeschlossenen Kind unseres Jahrhunderts geradezu ideal vorkommen muß.

* * *

Die Idee: Hinter einer Glaswand, die ähnlich wie der Billtschalter

Ein Berner namens Peter Knapp

*sprang einst mit einem Fallschirm ab.
Er zählte, wie verlangt, auf drei ...
Und wer nun meint, die Pointe sei,
daß er die Leine viel zu späte
gezogen haben werden täte,
liegt einem großen Irrtum unter,
denn Knapp erreichte frisch und munter
den festen Boden. Und warum?
Der schlaue Peter hatte drum,
um sicher nicht zu spät zu kommen,
noch einen Zürcher mitgenommen.*



eines neuzeitlichen Bahnhof gestaltet ist, rotieren auf Brusthöhe langsam mehrere karussellartige, ebenfalls durch Glaswände in Sektoren eingeteilte Drehscheiben. In jedem Sektor befindet sich ein Stück Natur, vom einfachen Schnittblumenstrauß über anspruchsvollere Arrangements bis zur märchenhaften Orchidee. Diese Pflanzen stecken, soweit sie nicht in Töpfe gepflanzt sind, in wassergefüllten Vertiefungen, und die sie umgebende Luft ist auf Zimmertemperatur geheizt.

Sie stehen nun also vor der Glaswand und lassen die Blumenpracht vor Ihren Augen paradieren, bis Sie etwas entdeckt haben, was Ihrem Wunsch entspricht. Jetzt wird es dramatisch. Sie lesen ab, ob Sie einen, zwei oder mehrere Fünfliber einwerfen müssen. Der Fünfliber ist nämlich die Zahlungseinheit; das Herausgeld liegt bei den Blumen. Werfen Sie also den geforderten Betrag in den Schlitz vor dem Karussell. Und nun aufgepaßt! Fassen Sie den Griff des schmalen Schiebefensters und warten Sie, Ihre Erregung durch bewußt tiefes Atmen dämpfend, auf den Augenblick, da der gewünschte Artikel langsam vor Ihnen vorbeiziehen will. Jetzt heißt es handeln. Ziehen Sie das Fenster mit fester Hand von oben nach unten

– ha, es klappt, das Karussell steht still, und vor Ihnen klafft in der Glaswand eine Lücke, durch die Sie nun nicht nur Ihre Blumen und das Herausgeld, sondern sogar noch das erforderliche Verpackungsmaterial ergreifen können. Dies getan habend, schieben Sie das Fenster wieder hoch, die Scheibe rotiert weiter, und der nächste Kunde, der schon lange hinter Ihnen ungeduldig mit den Füßen gescharrt und sich geräuspert hat, kann antreten und, angefeuert von seinen Lieben, sein Glück versuchen.

* * *

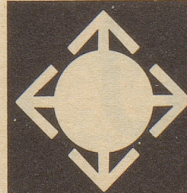
Nachts, wenn ringsum alles im Dunkel versinkt, wirkt diese zauberhaft beleuchtete Stätte ganz besonders anziehend. Mich erinnert sie immer ein wenig an die Spielalons von Las Vegas. Und doch: welch ein Unterschied! In Las Vegas sind es hohlwangige Spieler naturen, die nervös ihre Silberdollars einwerfen und in den meisten Fällen enttäuscht, wenn nicht ruiniert, in die Wüstennacht hinaus taumeln; in Bern sind es Verliebte, Gratulanten oder sonst festlich Gestimmte, die nach genossenem Spielchen mit ihrem sicheren Gewinn unter dem Arm davonschreiten, froh im Bewußtsein, ihr Geld gut angelegt zu haben und überhaupt gute Menschen zu sein.



«Will man auch in spätern Jahren Störungsfrei durchs Leben fahren Muß man, um zu reüssieren, Stets den Wagen tüchtig schmieren.»

Für Schwefelkuren und Sport Ist LENK* der richt'ge Ferienort.

* Lenk im sonnigen Simmental; Verkehrsbüro Tel. 030/31019



Formitrol WANDER
Halspastillen
schützt vor Ansteckung